

60 Win

A 231
1

Hist.

III. C. 8.

H

23

Klaggedicht,

in Gestalt eines Sendschreibens

über die

Kirchenmusik,

an

ein geistreiches Frauenzimmer,

ausser Landes,

gerichtet.

Luc. XIII. 20, 21.

Und abermal sprach er: Wem soll ich das Reich Gottes vergleichen? Es ist einem Sauerteige gleich, welchen ein Weib nahm, und verbarg ihn unter drey Scheffel Mehls, bis daß es ganz sauer ward.

Gedruckt

auf Unkosten des Herausgebers,

der sein Post-Script, statt einer Vorrede, bestens empfiehlt,

(kostet zwey Ggr.)

Klassische

in der

hier

Die

in

ein

an

der

an

Die

Die

an

an

(an)



Meine K...

Sie haben den Reiz einer Sevigne für meinen Geschmack, und den Werth einer Maintenon für mein Herz. Lassen Sie sich durch dies gedruckte Lob, das keine Lügen seyn wird, erbitten weiter zu lesen.

Ich ersehe den Mangel meiner Aufwartung, die ich neulich schuldig gewesen wäre, da ich Ihr Fenster vorbeifuhr, durch ein feyerlich Sendschreiben. Der Inhalt desselben wird Sie befremden, so sehr sonst die meisten Ihres Geschlechts darauf horchen, daß ihre Liebhaber ähnliche Sayten mit meiner Aufschrift, berühren sollen. Hat es einem großen Sängler Deutschlands nicht unanständig geschienen, in einer Ode an Gott von einer paradiesischen Männin zu träumen, die keine Heva geworden; warum sollte mir der kindische Anschlag verdacht werden, in einer Elegie an ein geistreiches Frauenzimmer von der Kirchenmusik beyläufig zu handeln?

Sie erinnern sich vielleicht einer Betschwester, die den künstlichen Fleis ihrer Nadel zu Almosen verschwendete; nach diesem Beyspiel hat meine Feder auch einmal für die milde Stiftung einer wöchentlichen Collecte gearbeitet. Ohnerachtet ich nur in der niedrigen Gestalt eines Sprachmäcklers die gelehrte Bühne betreten wollte; besaß ich mich doch wie ein guter Haushalter, Altes und Neues zu Markt zu bringen. Bey aller Demuth in der Wahl meiner Materie, bey aller Treue in der Ausarbeitung, hab ich leyder! erfahren müssen, wie eitel der Mamonstdienst der Musen ist, und daß man von unserm gemeinen Wesen die Gefinnungen der Grosmuth nicht erwarten darf, womit Jener reiche, der arm wurde um unsertwillen, die Beysteuer von zwey Scherflein aufzunehmen geruhte. Aller Tadel der frechsten Splitterrichter verlieret seinen Stachel, so bald man sich erinnert, daß der

ehrlich:

ehrliehste und bescheidenste Rädelshführer eines Weges, den sie eine Secte heissen, den Verdacht einer gelehrten Krankheit leiden mußte.

Göttlich ist es, meine Freundin! ja, göttlich ist es, die Schwachheiten der Schwachen anzuziehen, und sich ihrer Denkungsart so wenig als ihres Fleisches und Blutes zu seiner Tracht zu schämen; aber es ist auch menschlich zu brennen und feurige Kohlen auf den Haarschedel dererjenigen zu sprengen, welchen die Wahrheit zum Stein des Anstosses gereicht und die sich daran ärgern, wodurch sie gewizigt und gebessert werden könnten. Vergeben Sie es daher einem Jüngling, der ohne Begeisterung weder schreiben noch lieben mag, wenn er brummt, und von seiner empfindlichen Nase gleich einem sarmatischen Bär die Fliegen hinwegschleudert, welche den Räuber ihrer im Reich der Flora erbeuteten Streifereyen, rachgierig zu verfolgen so unverschämt sind.

Diese dichterische Klagen werden durch einige vermischte Anmerkungen veranlaßt, die ich über die Wortfügung in der französischen Sprache mit patriotischer Freyheit zusammen geworfen nach Maasgebung eines nahmhafthen Kleinmeisters, der durch seine Caricatur von der schwarzen Kunst zu herrschen und der Heldengabe zu dienen den blödsinnigen Pöpel geäfft. Erlauben Sie mir eine einzige Stelle, die ich zur Grundlage meines Briefes gewenht, hier einzuschalten.

”Roußeau, der Philosoph von Genf, hat der französischen Nation aus den Eigenschaften ihrer Sprache allen Anspruch auf einige Verdienste in der Tonkunst abzustreiten gesucht. Gewonnen Spiel für ihn, wenn man entweder die Kirchenmusick unserer Kolonisten zum Muster der Vergleichung oder die schwärmerische Stimme welscher Verschnittenen zur Schiedsrichtern der Harmonie machen will.”

Welch Hyperbel von einer Brille gehört dazu, um diesen Mückenstich zu den Höckern eines Profanscribenten zu vergrößern, der nicht nur die Kirchen-

Kirchenmusik einer friedfertigen Gemeine unter uns für ein schlechtes Muster der Vergleichung in einer schönen Kunst andeuten darf; sondern auch heilige und gemeine Dinge an einem Joch ziehen läßt, und, wie unsere Eiferer für die Beschneidung des Christenthums sich mit Unverstand auszudrücken gewohnt sind, Christus mit Belial zu stimmen sucht.

Es stünde bey mir, meine Muse! die Beschuldigung ungenannter Gegner einzuräumen, und mich damit zu vertheidigen, daß der Heiligkeit eines Kirchendienstes nichts zu Leide geschieht, man mag ihre Musik für so elend halten als man will, weil es ihre Absicht nicht ist, sich Menschen zu empfehlen. Warum sollte sie, die eine Magd im Hause des HErrn zu seyn gewürdigt wird, um sterblichen Geschmack buhlen, wenn der Höchste ihre Niedrigkeit ansieht und sich eben dadurch bewegen läßt, Sein Ohr zu ihr zu neigen; was Menschen hingegen entzückt, ein Greuel vor GOTT ist.

Sorgt GOTT für die Sarren und Kälber unserer Lippen? Der sich die Stimme der Raben, wenn sie ihn anrufen, gefallen läßt, und den Mund der Säuglinge zum Herold seines Ruhms bereiten kann, zieht den Ernst eines erstickten Seufzers, einer zurückgehaltenen Zähre der spitzfindigen Gerechtigkeit des Wohlklangs und dem Nierenfett der Ehre vor. Mitten in dieser Betrachtung schielt einer der zärtlichsten Blicke, meine K*** nach Ihren Busen, in dem sich mir ein Himmel ähnlicher Triebe spiegelt. Sind Sie nicht selbst so wunderbar, den Briefwechsel eines Menschen, der albern mit reden ist, der fruchtbringenden Gesellschaft lustiger Kleinmeister und junger Herren von männlichen Jahren und Geschäften vor zu ziehen, die albern im Erkenntnis sind, wenn gleich ihre Weisheit wie Scheidemünze in Zechen rollt und ihr Witz, deutlich vernehmbar wie ein Hackbrett, gründlich wie ein Mühlrad in seinem Lauf, den Nervenhäuten des Gehirns liebkost.

Doch ist es allerdings um unfertwillen geschrieben, auch ein neues Lied zu singen, liebliche Psalmen mit wohlklingenden Cymbeln zu vermählen, es gut zu machen auf Saytenspielen mit Schalle, den HErrn schön zu preisen, damit unser ganzes

Herz zu Seinem Lob erwache und Leib mit Geiste sich freuen möge
Gottes, unsers Heylandes.

Am sichersten unterdessen ist es, liebste Freundin, durch ein förmliches Lägngen die ganze Anklage gegen mich zu vernichten, daß ich ein nachtheilig Urtheil über die Musick einer fremden Kirche hegen sollte. Sie wissen, wie sehr ich die Mühe und Gefahr etwas zu untersuchen scheue, und wie gern ich mit dem ersten, den besten, Urtheil für lieb nehme, daß mir von andern zugeschnitten wird. Ich habe also nichts mehr gethan als leichtgläubig nachgepiffen, was ich oft genug von denen, die nicht in diese Gemeine gehören und ihres Gesanges daher nicht gewohnt sind, gelernt und ihre angenommene Meynung Lehnsweise mir eigen gemacht. Das langsame Zeitmaas ihrer Melodien aber ist der einzige Vorwand, der mir jemals von dem allgemeinen Mißfallen daran, angeführt worden.

Nachdem ich durch diese Erklärung alle Zwendeutigkeit meines Wortspiels gehoben, so will ich meine Unschuld noch in ein heller Licht setzen, indem ich bekenne, daß meine eigene Empfindungen durch die Artigkeit der Sangweisen weniger befriedigt werden möchten, als durch die sittliche Schönheit des jenen zur Last gelegten Zeitmaases. Eine Verläugnung seines Erbcharacters scheint mir ein wesentliches Stück des öffentlichen Dienstes zu seyn. Die gar zu weltliche Melodien, wie man im gemeinen Leben sagt, werden daher von einigen nicht gebilligt zu solchen Versammlungen, wo man den Leichtsinn der Jugend schonen sollte und das Geblüt der mit Sünden beladenen und von mancherley Lüsten getriebenen Weiblein, welche die Vorhaut des Witzes Betschwefern nennt, in eben so uneigentlichen Verstand, als der feige Kiel unserer Kundschafter Kanaans jeden Schöps, der in einer thierischen Umgebung die Erstgeburt und Priesterstimme der natürlicher Religion annimmt, zum Diefenwuchs starker Geister oder Enackskinder erhöht.

Endlich wer sollte sich einbilden, daß eine Anspielung auf die Kirchenmusick durch den Gegensatz welscher Verschnittenen entwehrt werde,
und

und daß man jedes, das neben einander stünde, für ein Paar oder Gespann eines Joches anzusehen hätte. Wird ein heilig Gebäude durch die Nachbarschaft eines Kruges oder Opernhauses unrein? Ist nicht vielmehr ein Mohrenkopf der beste Schönfleck zum Gemählde einer Blonden? Und wo findet man stärkere Antithesen als in Zweyen, die ein Fleisch sind? Die Nachahmung derselben in meinen Kopien ist also von niemanden zu verdammen; seine Kinder möchten seine Richter seyn, im Fall er Herz hat Autor zu werden.

Erheitern Sie, einzige Freundin! durch eine lächelnde Aufnahme meiner Schußschrift das Gewölk der Sorgen, das meinen Gesichtskreis von Ende zu Ende überzogen hat. Wenn die Fabel Geschichtsmäßig ist, die den Titel des glücklichen Dichters führt, weil sein Schlaf eine Fürstin lustern machte, ohngeachtet er für einen Mann mit blassem Munde gescholten wird: so kann auch wohl dies Klagedichte das erste und letzte seyn, das Ihnen in Gestalt eines Sendschreibens auf Ihrem Nachttisch zu erscheinen die Ehre haben soll. Ich bin

Dero

getreuester Diener

H — — de L — —



für Leser, die Verstand haben, denen folglich mit Verstand gedient werden muß.

Zoung giebt in seinem Codicill an den in der Kunst sibyllischer Nährchen berühmten Götzenschmid, Richardson, das Räthsel auf, die Alten also nachzuahmen, daß wir uns von ihrer Aehnlichkeit, je mehr je besser, entfernen. Der Briefsteller dieses Klaggedichts hat die Epitre à Uranie und das Sendschreiben eines Materialisten an Doris sich zu seinen Mustern in einer solchen umgekehrten Nachahmung gewählt. Wo der Schulweise Schlüsse näht, und der Hoffirach Lin fälle spinnt, ist die Schreibart des Liebhabers Leidenschaft und Wendung. Unter allen seinen Redefiguren bedient er sich am glücklichsten, so viel ich weiß, derjenigen, welche in den vertraulichen Briefen eines Originalautors Metaschematismus genannt wird. S. 1. Kor. 4, 6.

Geneung von der Einrichtung dieses sonderbaren Blatts; was mich bewogen hat, dasselbe seiner Natur zuwieder, gemein zu machen, mag der Verleger verschwiegenen Ausspähern unter der Hand mittheilen.

Bei der genauesten Berechnung wird man eben so viel Merkmale haben diesen Fündling für ein ächtes Sendschreiben zu halten, als Gründe seyn werden es für ein Jungfernkind (ens Rationis) zu erklären. Der Herausgeber ergreift diese Gelegenheit, dem Gerüchte, daß der Hochwohlgelahrte Deutschfranzos der größte Ignorant der Meßkunst im ganzen Königreiche sey, hier öffentlich zu widersprechen, gesetzt, daß man auch willens wäre demselben eine unverdiente Ehre durch Ausbreitung dieser falschen Nachsage zu erweisen. Da er jetzt alle Tage reisefertig ist, so behält er sich bey seiner glücklichen Zurückkunft vor, dem in der welschen Buchstaben-Praktik fähigsten Kleinmeister, in seinem Handwerksstyl und Layendeutsch begreiflich zu machen; daß eine empirische Fertigkeit und Uebung von den Einsichten mathematischer Gelehrsamkeit Himmel weit unterschieden sey.



AB: 153091

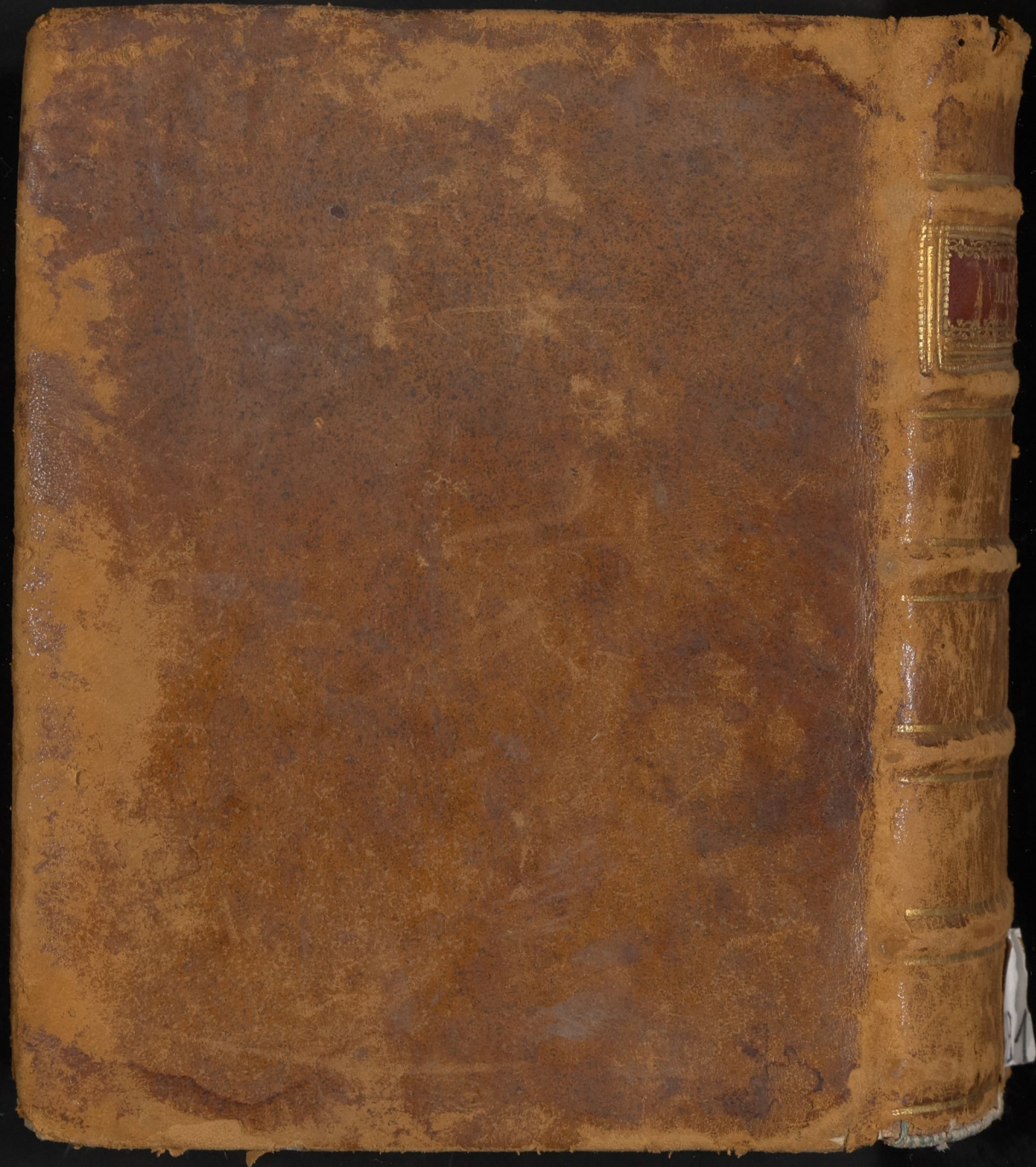


sb.

v. 18

12 1017





23

Klaggedicht,

Gestalt eines Sendschreibens

über die

chemusid,

an

treiches Frauenzimmer,

ausser Landes,

gerichtet.

Luc. XIII. 20, 21.

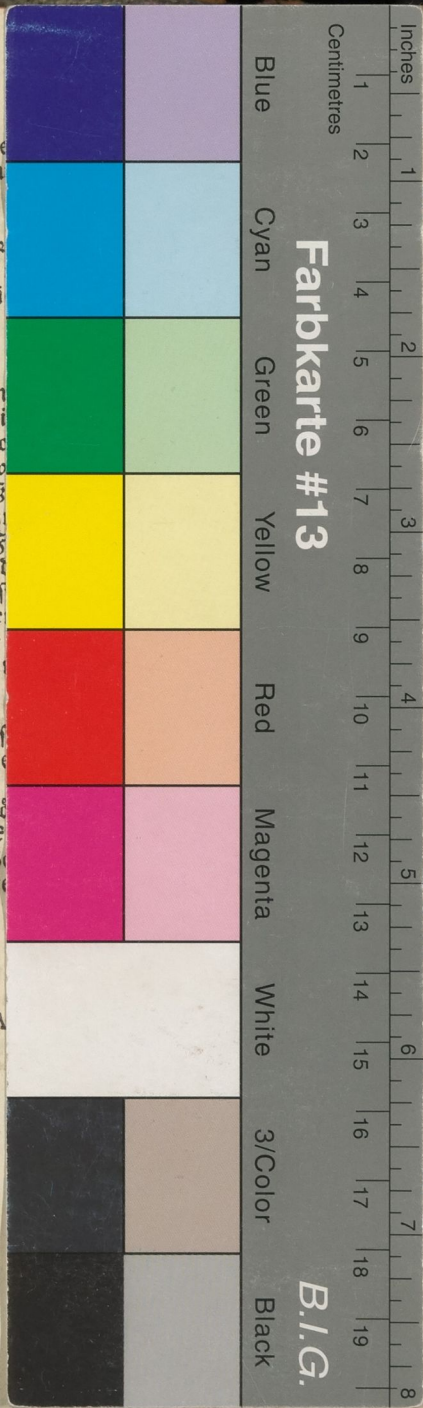
bermal sprach er: Wem soll ich das Gottes vergleichen? Es ist einem teige gleich, welchen ein Weib nahm, barg ihn unter drey Scheffel Mehls, es ganz sauer ward.

Gedruckt

uf Unkosten des Herausgebers,

st-Script, statt einer Vorrede, bestens empfiehlt,

(kostet zwey Ggr.)



Farbkarte #13

B.I.G.

